

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 15 Pfg.

die Gespaltene Germanische oder deren Raum.

Reklamen die 21 mm breite Zeile 35 Pfg.

Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

236.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 9. Oktober 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung über Hülfsfrüchte.

Vom 29. Juni 1916.

1. Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülfsfrüchte) dürfen die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle abgesetzt werden. Diese Vorschrift gilt nicht

1. für Ackerbohnen, Sojabohnen, Pelusken, Erbsensamen und -kleie, soweit sie der Regelung für Kraftfuttermittel unterliegen;

2. für die Lieferung von Hülfsfrüchten an Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, die diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben. Macht der Reichsanzeiger von der ihm nach § 4 Abs. 2 Satz 3 zustehenden Befugnis Gebrauch, so beschränkt sich diese Ausnahme auf die von ihm bestimmte Menge;

3. für anerkanntes Saatgut, für nachweislich zum Gemüseanbau bestimmtes Saatgut sowie für Saatgut, das durch eine von der Landeszentralbehörde zu bezeichnende Saatkarte als zur Saat geeignet erklärt und von der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle zur Saat zweckfrei gegeben worden ist. Für Saatgut gelten die Vorschriften des § 10. Der Nachweis ist durch eine behördlich beglaubigte Bescheinigung zu erbringen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer für Ausstellung dieser Bescheinigung zuständig ist;

4. für frisches Gemüse und für eingemachte Hülfsfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Kontainern);

5. für Hülfsfrüchte, solange sie sich im Gemenge mit anderer Frucht befinden;

6. für Hülfsfrüchte, die im Eigentum der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen;

7. für Hülfsfrüchte, die von der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

Hülfsfrüchte dürfen vorbehaltlich der besonderen Regelung für die im Abs. 2 Nr. 1 genannten Erzeugnisse nicht abgesetzt werden.

2. Wer Hülfsfrüchte erntet, ist verpflichtet, die gesamte Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen oder Linsen) den von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stellen nach Einbringung der Ernte unmittelbar anzuzeigen. Bis am 1. Oktober 1916 Hülfsfrüchte im Gewahrsam hat, ist bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angezeigt sind, hat sie den in § 1 bezeichneten Stellen bis zum 5. Oktober 1916 anzuzeigen; befinden sich solche Mengen mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Nach der Gewahrsam an den angegebenen Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Anzeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Mengen anzuzeigen.

Die Stellen, denen die Anzeigen zu erstatten sind, haben die Anzeige unverzüglich an die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle weiterzugeben.

In der Anzeige ist anzugeben, welche Mengen nach § 1 Abs. 2 Nr. 3 und nach § 4 Abs. 2 beansprucht werden; ferner ist anzugeben, für wieviel Personen und für welche Lebensbedürfnisse die Zurückbehaltung nach § 4 Abs. 2 beantragt wird.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf die im § 1 Abs. 2 unter Nr. 1 4 bis 7 aufgeführten Mengen; ferner ist nicht anzugeben Mengen unter 25 Kilogramm von jeder Art.

3. Werden Hülfsfrüchte im Gemenge (§ 1 Abs. 2 Nr. 5) nachträglich ausgesondert, so unterliegen sie der Anzeigepflicht nach Maßgabe des § 2. Die Anzeige ist binnen zehn Tagen nach der Aussondierung zu erstatten.

4. Die Befreiung von Hülfsfrüchten haben die Behörden, die der Abgabebefreiung nach § 1 unterliegen, der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle auf Verlangen käuflich zu verkaufen und auf Abruf zu verladen. Sie können ihrer-

seits verlangen, daß diese Stelle diese Vorräte käuflich übernimmt, und eine Frist zur Abnahme setzen, die mindestens vier Wochen betragen muß. Nach Ablauf der Frist erlischt die Abgabebefreiung nach § 1. Ist der Befreiung nicht zugleich Eigentümer, so kann auch der Eigentümer die Frist zur Abnahme setzen.

Die Vorschrift des Abs. 1 Satz 1 gilt nicht für die Hülfsfrüchte, die der Befreiung in seinem landwirtschaftlichen Betriebe zur nächsten Bestellung nötig hat oder deren er zu seiner Ernährung oder zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes bedarf. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Hülfsfrüchte zu beanspruchen haben. Der Reichsanzeiger kann bestimmen, welche Mengen dem Befreiung auf Grund dieser Befreiung zu belassen sind.

Die näheren Bestimmungen über die Lieferung und Abnahme erläßt der Reichsanzeiger.

§ 5. Soweit Hülfsfrüchte der Ueberlassungspflicht nach § 4 unterliegen, haben die Befreiung für Aufbewahrung und pflegerische Behandlung derselben zu sorgen. Sie dürfen ihre Vorräte ohne Zustimmung der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle nicht verarbeiten. Als Verarbeiten gilt auch das Schälen. Sie haben ferner dieser Stelle auf Erfordern Auskunft zu geben, Proben gegen Erstattung der Portofohlen einzuliefern oder Befichtigung der Frucht zu gestatten.

Die zuständige Behörde kann auf Antrag der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle anordnen, daß die Frucht von dem Befreiung mit den Mitteln seines landwirtschaftlichen Betriebs binnen einer bestimmten Frist ausgedroschen wird. Kommt der Verpflichtete dem Verlangen nicht nach, so kann die zuständige Behörde auf Antrag der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle das Ausdrehen auf dessen Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebs zu gestatten.

§ 6. Die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle hat dem zur Ueberlassung Verpflichteten für die abgenommenen Mengen einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen, der die im § 11 festgesetzten Preise nicht überschreiten darf.

§ 7. Ist der Verkäufer mit dem Preise nicht einverstanden, so ist die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle geboten hat, so ist die für den Ort, von dem aus die Lieferung erfolgen soll, zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie bestimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle hat vorläufig den von ihr für angemessen erachteten Preis zu zahlen. Ist der Verpflichtete nicht zugleich der Eigentümer, so kann auch der Eigentümer die Festsetzung des Preises durch die höhere Verwaltungsbehörde herbeiführen. Sein Recht erlischt, wenn er nicht binnen drei Monaten nach Mitteilung des Preisangebots an den Verpflichteten davon Gebrauch macht.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der vom Reichsanzeiger bestimmten Stelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf diese Stelle oder die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den zur Ueberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem zur Ueberlassung Verpflichteten zugeht.

Neben dem Uebernahmepreise kann für die Aufbewahrung bei längerer Dauer eine angemessene Vergütung bezahlt werden, deren Höhe die höhere Verwaltungsbehörde des Aufbewahrungsorts endgültig festsetzt.

§ 8. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten aus der Aufforderung zum Drehen oder zur käuflichen Ueberlassung sowie aus der Ueberlassung ergeben.

§ 9. Die vom Reichsanzeiger bestimmte Stelle darf die übernommenen Hülfsfrüchte nur an die Heeres- und Marineverwaltung, an Kommunalverbände oder an die vom Reichsanzeiger bestimmten Stellen abgeben.

Der Reichsanzeiger kann die Bedingungen und Preise bestimmen, zu denen die von ihm bestimmte Stelle die von ihr übernommenen Mengen zu verteilen und abzugeben hat. (Schluß folgt.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Meldungen über die Versandfähigkeit der beschlagnahmten und abgelieferten Metalle (Verfügung vom 10. September 1916, R. A.) müssen sofort eingereicht werden.

Simburg, den 7. Oktober 1916.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die noch rückständigen Empfangsbefragungen über ausbezahlte Wochenbeihilfen müssen sofort eingereicht werden.

Simburg, den 7. Oktober 1916.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß die Aufzuchtprämie für Ziegenlammern nur solchen Ziegenbesitzern gegeben werden kann, die Zwillinglammern angebunden und aufgezogen haben, und zwar kann die Prämie nur für eins von diesen Zwillinglammern gegeben werden.

Die Herren Bürgermeister eruche ich, die Ziegenbesitzer und insbesondere die Vereinsvorstände der Ziegenzuchtvereine zu verständigen und die Anträge von den in Frage kommenden Ziegenzüchtern entgegenzunehmen, die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen und die Anträge bestimmt bis zum 15. Oktober d. Js. hier vorzulegen. Alle früher gestellten Anträge werden hierdurch hinfällig.

Simburg, den 5. Oktober 1916.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Durch Beschluß des Bezirksausschusses in Wiesbaden vom 13. März 1912 — B. A. 208/12 — ist die Schonzeit für das männliche und weibliche Muffelwild für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden bis auf weiteres auf das ganze Jahr ausgedehnt worden. Auf den Jagdscheinen für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist jedoch die gesetzlich zugelassene Schonzeit aufgedruckt. Infolge dieses irrigen Aufdrucks kann leicht einmal ein Jäger Tiere geschossen werden, was sehr bedauerlich wäre, da die Einbürgerung erhebliche Mühe und Kosten verursacht hat und das Wild gut gedeiht.

Wiesbaden, den 17. September 1916.

Pr. I. S. E. 1202. Der Regierungspräsident.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Simburg, den 6. Oktober 1916.

2. Der Landrat.

Diejenigen Ortspolizeibehörden des Kreises,

welche mit Erledigung meiner Verfügung vom 25. v. Mts. Kreisblatt Nr. 226 —, betreffend Einbindung der Katasterblätter der gewerblichen Anlagen pp., noch im Rückstande sind, werden an unangehörige Verhältnisse erinnert.

Simburg, den 6. Oktober 1916.

2. Der Landrat.

Auf Veranlassung des Landesfleischamts in Berlin hat die Bezirksfleischstelle in Frankfurt (Main) bestimmt, daß alle verläufigen Schlachtschweine von mehr als 80 Kilo Lebendgewicht nur an den Viehhandelsverband verkauft werden dürfen und an die Kreisfleischstellen abgeliefert werden müssen. Käufe von Schweinen im höheren Lebendgewicht werden hiermit hinfällig. Die Genehmigung rechtmäßiger Hausfleischungen wird hierdurch nicht berührt.

Simburg, den 7. Oktober 1916.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

10 Milliarden 590 Millionen!

Ueber 10 Milliarden Mark brachte die 5. Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Oktober. (W. T. B. Amtlich.) In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags teilte der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Graf v. Helldorf mit, daß das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe 10 590 000 000 Mark betrage. Schuldzinsen und Auslandszinsen sind in dieser Summe noch nicht voll enthalten. Die Gesamtzeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überschritten hiermit den Betrag von 4 1/2 Milliarden.

Ein Erlass des Kaisers.

Berlin, 8. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiser hat an den Reichsanzeiger folgenden Erlass gerichtet: Mehr als 10 1/2 Milliarden wurden bei der fünften Kriegsanleihe aus allen Kreisen des Volkes aufgebracht. Die Summe der in Form langfristiger Anleihen dem Vaterlande zur Verfügung gestellten Mittel hat damit rund 47 Milliarden erreicht. Dies Ergebnis, das erreicht ist unter dem Toben des stärksten aller bisherigen Angriffe auf unsere Front, muß als ein Ausdruck unserer festeren und Vertrauen der Nation auf sich und ihre Zukunft gelten. Deutschland arbeitet weiter inmitten der Verheerungen des Krieges und so lange jeder alles, was er bei dieser Arbeit erbringt, dem Reiche gibt, ruht dieses unerträglich auf der eigenen Stärke. Dankbar fühle ich mich

in der Zuversicht gestärkt, daß die unbezwingbare Kraft des ganzen Volkes uns zum Siege führen wird. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober.

Wilhelm I. R.

Deutscher Tagesbericht.

Die große Schlacht an der Somme.

Den Rumänen scharf auf den Fersen.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Fortdauer der großen Artillerieschlacht an der Somme. Sie griff auch auf die Front nördlich der Ancre über und

verschärfte sich südlich der Somme besonders beiderseits von Vermandovillers.

Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Vesbois und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale von Bochn und von Garnier gerichteten Stoß im ersten Anlauf erledigt. Es kam nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Sailly mit Schwachen bis zu unserer Linie vorgedrungenen Abteilungen. Ein aus der Front Denicourt-Vermandovillers-Lihons gegen den Abschnitt des Generals von Rathen antretender französischer Angriff scheiterte bei Vermandovillers zu erbitterten Nahkämpfen. Sie sind zugunsten unserer tapferen schlesischen Regimenter entschieden, an deren zähen Widerstand schon während des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffswellen auch hier im Feuer zusammen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Zahl der am 5. Oktober bei Battow (am Sereth) gefangen genommenen Russen ist auf über 300 gestiegen.

Die gestern morgen beiderseits der Flota Lipa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Mierzyszew wurde aufgehoben. Südöstlich von Brzezany wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder gewonnen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte, sie drängten dem durch den Geisterwald zurückgehenden Feind scharf nach; Nachhuten wurden geworfen.

Bei Abwehr rumänischer Angriffe beiderseits des Roten Turm-Passes wurden zwei Offiziere, 133 Mann gefangen genommen.

Südlich von Hoehing (Hatjag) wurde den Rumänen der Grenzberg Siglen entzogen. Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzem Meer griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Mazedonische Front.

Außer kleineren vergeblichen Vorstößen brach ein italienischer feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir-Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Deceagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch gescheitert

Hauptmann Voeldes 30. Opfer.

Großes Hauptquartier, 8. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch zwischen Ancre und Somme ist gescheitert. Die dauernde Steigerung der artilleristischen Kraftentfaltung des Feindes in den letzten Tagen wies bereits auf ihn hin. In zähem Aushalten und schwerem Kampfe hat die Armee des Generals von Below den Riesenstoß — vielfach im Handgemenge oder durch Gegenangriff — im ganzen abgelenkt. Nur in Le Sars und im Telle unserer Stellung nordöstlich von Vesbois, sowie zwischen Morval und dem Walde St. Pierre Baast ist der Gegner eingedrungen.

Im Spittel.

Roman von Julia Jöbst.

53)

(Nachdruck verboten)

„Ja, ja, Frau von Tolsdorf kam aus dem Fragen und Sorgen nicht mehr heraus. Sie erkannte es nur zu klar, daß ihr Kind Lohar liebte, aber was dachte er? Einmal nur nach seiner schweren Erkrankung hatte er mit ihr über Rose Marie gesprochen, das heißt, auch eigentlich nur indirekt. Er wollte wissen, ob Onkel Hans von seinem Hiersein und seiner Erkrankung wisse. Als sie ihm darauf mitteilte, daß Staller davon unterrichtet sei, und dieser die ganze Korrespondenz führte, und der Onkel nun schon zwei ihrer Briefe unbeantwortet gelassen habe, schwieg er und berührte diese Sache nicht mehr. Es war, als sei alles, was ihn noch an Rose Marie gebunden hatte, mit dem letzten Aufblitzen der leidenschaftlichen Erregung und der schweren Erkrankung gestorben.“

„Grüß Gott, Herr Justizrat!“

„Grüß Gott, Fräulein Marlene.“ rief der alte Herr fröhlich und griff nach dem ihm entgegengestreckten Händchen. „Wie Sie wieder aussehen, Kind! Wie das blühende, glühende Leben selbst.“

„Das macht nur unsere Luft, Herr Justizrat, da kreist das Blut rascher durch die Adern, wie unser Doktor sagt, und man wird —“

„Was wird man?“ Lang es belustigt hinter dem Rücken des jungen Mädchens — Hubert war unversehens dort aufgetaucht.

„Und man wird so übermäßig wie das Jungvieh auf der Alm. Aber nur, wenn man nicht mit der Wissenschaft hält, denn die ist ungesund.“ vollendete Marlene unter dem Gelächter der Anwesenden.

„Also ein Vereint den Gelehrten — den Stubenhockern — den Altschreibern und —“

„Den Siebengeheuten, Herr Justizrat, die nicht leben, wie der Himmel blaut, die Sonne scheint und der See leuchtet.“ fiel Marlene ein.

„Gerade wie Ihre Augen, liebes Kind. Und wo werden wir zu Abend essen?“

Südlich der Somme sind französische Angriffsversuche beiderseits von Vermandovillers vor den deutschen Linien im Sperrfeuer erstickt.

Fünf feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschosse abgeschossen. Hauptmann Voelde steht den 30. Gegner außer Gefecht.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von besonderer Bedeutung zu berichten.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen weichen auf der ganzen Ostfront. Die verbündeten Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwald in das Mittel und ins Burzenland erzwungen. Im frischen Draufgehen warfen sie den Feind weiter zurück. Kronstadt (Brassö) ist genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Front keine Ereignisse.

Bahnanlagen nordwestlich von Bukarest wurden von unseren Fliegergeschwadern mit Bomben angegriffen.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen Prespa-See und Wardar lebhafteste Artilleriekämpfe. Beiderseits der Bahn Monastir-Florina wurden einzelne feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Blutig abgewiesene Angriffe der Italiener.

Wien, 7. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Oktober 1916:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Orsova haben unsere Truppen wieder Gelände gewonnen. Südlich von Hatzeg verloren die Rumänen den Grenzberg Siglen, im Fogarai Gebiete den Surul. Die den Geisterwald und das Perjaner Gebirge durchschreitenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonnen brachen in der Verfolgung schwachen rumänischen Widerstand. Auch an der Siebenbürgischen Ostfront wurde der Feind an mehreren Punkten geworfen.

In Ostgalizien kam es zwischen der Karajowla und der Flota Lipa im Raume südöstlich von Brzezany wieder zu erbitterten Kämpfen. Der Feind erlitt, von der Einnahme eines vorgeschobenen Grabens abgesehen, wieder einen vollen Mißerfolg. Oesterreichisch-ungarische Abteilungen eroberten durch Ueberfall eine am 30. September verloren gegangene Höhe zurück. Weiter nördlich nichts von Verlang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke italienische Feuer auf der Karst-Hochfläche ließ gestern etwas nach. Einzelne Unterabschnitte wurden jedoch zeitweise mit großer Festigkeit beschossen. In Infanteriekämpfen kam es nicht. An der Fleimstalfront standen die Fajjaner Alpen, die Stellungen im Gebiete der Lusia und die Front nördlich des Pellegriatales bis zur Marmolata unter heftigem Feuer aller Kaliber. Wiederholte Angriffe auf Gardinal, Bula Alta und Cima di Cere wurden abgewiesen. Nördlich des Pellegriatales setzte nach Steigerung Feuers abends ein allgemeiner Angriff gegen die Stellungen von der Costa Bella bis zur Marmolata-Scharte ein, der bis 10 Uhr nachmittags überall blutig abgewiesen war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Rückzug der Rumänen.

Wien, 8. Okt. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 8. Oktober 1916:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen sind gestern abend in Brassö (Kronstadt) eingedrungen. Andere Kolonnen gewannen das Ost- (Alt-) Tal östlich des

Geisterwaldes. Ungarische Landsturm-Husaren haben Sely-Abvarehly (Oderhellen) besetzt. Auch im Geisterwald birge weicht der Feind vor den österreichisch-ungarischen Kräften des Generals von Arz.

An der russischen Front nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftige Beschließung unserer Stellungen auf der Karst-Hochfläche hat neuerdings begonnen. Sie hielt den ganzen Tag hindurch mit voller Kraft an.

Südlich von Nova Bas versuchte am Mittag feindliche Infanterie gruppenweise vorzudringen. Unser Artillerietrieb sie zurück.

An der Fleimstal-Front stand namentlich der Abt. Cardinal-Goldose unter andauerndem feindlichem Feuer. Ein starker nächtlicher Angriff gegen diese Höhen wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Folgen der „erfolgreichen“ deutschen Luftangriffe.

Amsterdam, 7. Oktober (T. L.) Die aus Amsterdam gemeldet wird, verläßt infolge der andauernden Luftangriffe die Bevölkerung in allen Teilen des Landes ihre Wohnstätten in der Nähe von Munitionsfabriken und sucht sichere Verstecke auf. Die Arbeiter jener Fabriken weichen sich, nach einer mission die Gemeinden besuchen, um möglichst beruhigend wirken.

Erfolgreiche Fliegerleistung.

Berlin, 7. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Deutsche Flugzeuge haben am 5. Oktober größere russische, stark bewaffnete Transportdampfer im Schwarzen Meer östlich von Odessa und Treffer auf den Dampfer erzielt, welche deutsche Flugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf feindliche Munitionskolonnen und Kavallerie in der Nähe von Dobrudscha ab.

Der Donauübergang bei Rahowa.

Armeeoberkommando Falkenhayn, 6. Okt. Zu dem täglich gescheiterten Versuch der Rumänen, einzufallen bei Rahowa über die Donau geworfene Kräfte eine Gesamtstellung auf dem Balkan zu erschaffen, erfolgte das, was sich am 2. Oktober in der Gegend von Rahowa versammelt wurden. Starke Teile von ihnen waren auf einer Pontonbrücke aus bulgarische Ufer befördert. Sie ergossen sie sich sorglos in die Breite. Während die Rumänen in ihrem Rücken von den Donau-Monitoren der Verbündeten zerstückt wurde, eilten von Westen aus Kutschuk und Osten aus Tutrakan deutsch-bulgarische Detachements herbei. Die Rumänen haben zum Kampf zum Rückzug gezwungen. Bei diesem Rückzug haben die Rumänen ganz außerordentlich schwere, blutige Verluste erlitten, während wir fast gar keine Verluste zu beklagen haben. Besonders stark setzte das Feuer unserer Artillerie ihnen zu, als sie auf Rähnen die Donau überquerten. Der Ausgang dieses Abenteuers wird am 10. Oktober, als die feindliche Presse weitgehende Hoffnungen an ein Unternehmen geknüpft hatte. Sogar von einer Störung der Verbindung Berlin-Sofia-Konstantinopel war die Rede. Solche Phantasien zeugen zum mindesten von einer sehr starken Verkennung der geographischen wie der militärischen Lage dieser Bahnverbindung. („Zeffir. Jtg.“)

Der Krieg zur See.

„E. M. U. 53“ in Amerika.

In 17 Tagen den Atlantischen Ozean durchqueren. Newport (Rhode Island), 8. Okt. (W. I. B.) Vom Vertreter des W. I. B.: Das deutsche Unterseeboot „E. M. U. 53“ aus Wilhelmshaven ist hier eingetroffen. Es hat den Ozean in 17 Tagen durchquert. „E. M. U. 53“ wurde von dem amerikanischen Unterseeboot „D. 2“ in den Hafen geleitet. Der Kommandant Röske tauschte Besuche mit Admiral Knight, dem Kommandanten der Marinestation, wobei er ihm mitteilte, er bereite sich für die Abfahrt am Abend vor. Zwei Stunden nach seiner Ankunft verließ

gar nicht zu entbedende Schanze mit Schießloch her. Dieser Spitze und auf jener — man muß sich die Beize vor Augen wie die Dolomiten denken — hoch einer der häutigen Kerle, scheinbar ohne Zusammenhang mit den anderen, kreuz und quer, so daß die Kugeln einen zur Rechten und zur Linken sowie von vorn treffen. Gelassen seinem Jellennest liegend, läßt er den Dämonen, der gar nicht entbeden kann, herankommen, und dann aus einem Gewehr allerneuesten Modells knallt er ihn mit einem gigantischen Kopf- oder Blattschuh nieder. Noch während der Furcht der Dämonen mit offener Gasse, neue Stellungen in unserer Rücken, so daß es wie bei einem Kesseltreiben zugeht. Wie die Hosen springen wir dann auseinander, ein jeder sucht sich zu denken, so gut er es vermag, und das Detachement fliegt auseinander, daß eine einheitliche Leitung unmöglich wird. Jeder Zug macht seine eigene Staille, Offizier oder Reiter, alles schießt mit, wenn man überhaupt was sieht. Aber der Feind bleibt unsichtbar, denn der Hottentott steht nur die Nase vor beim Schuß, und hat einen gewaltigen Respekt vor unsern Treffern hat und fort wieder Deckung sucht, so schießt er zum Glück im Geleitz herlich schied. Sonst wären wir stets Mann für Mann niedergemetzelt worden, so viel jumeist nur die Spitze. Wenn es das Unglück wollte, daß die Hottentotten uns im Kessel hatten, dann gingen sie wie die Teufel vor, Hosen und Wagen wurden uns genommen, das Vieh abgetrieben, das nächste Wasserloch besetzt, und die Lage wurde verengert, wenn nicht Hilfe kam und uns entsetzte. Ich habe solche Tage durchgemacht und solche Nächte! Mit unseren Toten und Verwundeten hatten wir uns auf einer Höhe verschanzt, die Felsklippe ringsum wurde besetzt, und im tiefer liegenden Kessel waltete der Arzt seines Amtes. In der ersten Nacht wurden die Toten beerdigt, denn zur Nacht hatten sich die Hottentotten ruhig. Der Tag brach an und mit ihm der Durst — dieser fürchterliche Feind in jenem Lande. Ist dagegen Hunger — ein Nichts. Auch dieser Tag verging, und die Nacht, und es dämmerte von neuem der Morgen. Der Feind hielt sich ruhig, je schwächer wir wurden, um so leichteres Spiel hatte er zum Schluß. Doch es kam keine Hilfe — man war unseren Spuren gefolgt — man hatte unsere heliographischen Zeichen gesehen. (Fortf. folgt.)

U. 53" wieder den Hafen. Wie das W. T. B. an zuständiger Stelle erfährt, handelt es sich um eines S. M. Unterboote, das auf einer Streife über den Atlantischen Ozean den angegebenen Hafen der Vereinigten Staaten von Amerika angelaufen hat. Das Auslaufen erfolgte, ohne daß Brennstoff oder anderes Material ergänzt wurden.

Englischer Protest gegen das deutsche U-Boot in Amerika.

Washington, 7. Okt. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der englische Botschafter hat einen Besuch im Staatsdepartement abgelehnt. Er soll gegen das Einlaufen eines deutschen Unterseebootes in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben.

Stilllegung der Schifffahrt Norwegen - Archangel

Kopenhagen, 7. Okt. (Jens. Triff.) „Politiken“ meldet aus Bergen, daß der Tauchboot wegen der ganze Verkehr zwischen Norwegen und Archangel eingestellt worden ist. So werde es unmöglich sein, die Vollendung der Murmanbahn noch in diesem Jahr durchzuführen.

Ein Tag mit General Joffe.

Der russische Publizist Remizowski hat das Veröffentlichen im „Kuploje Slowo“ einen Bericht über die Ereignisse eines Tages, den er mit General Joffe verlebte. Bei Tagesanbruch beginnt die Arbeit Joffes, der in den allerersten Morgenstunden sein Arbeitszimmer betritt, wo seine Mitarbeiter bereits versammelt sind, da er vor seiner Fahrt an die Front jeden seiner Generale persönlich sprechen und seine Befehle persönlich mitteilen will. Im Arbeitszimmer Joffes gebe es weder ein Tintenfäß noch eine Telefon. Joffe schreibt alle seine Befehle mit großen farbigen Buchstaben und verlangt mündlichen Bericht, da er das Telefon verachtet. Schlag 7 Uhr tritt General Castelnau ein und verliest einen eingehenden Bericht über die Ereignisse der vergangenen Nacht. Es sind darin alle Mitteilungen verzeichnet, die durch Flieger, Erkundungsabteilungen oder durch Einvernahme von Gefangenen erhalten wurden. Joffe unterzeichnet an vielen Stellen den militärischen Vortag und hört darauf eine Verlesung aller diplomatischen Meldungen an, die er ebenso wie die militärischen zu Rate zieht, bevor er seine Befehle für den nächsten Tag gibt. Um 10 Uhr erfolgt die Abfahrt Joffes und seiner Begleitung in drei großen Automobilen zur Front auf einer bereits am Vorabend beschriebenen Route, die immer in engem Zusammenhang mit dem Verlauf der Operationen steht. Joffe hat in den 24 Kriegsmontaten mehr als 150 000 Kilometer im Automobil zurückgelegt, in dem er keine Arbeiten fortsetzt. Bei Nachmittagsfahrten wird das Auto zum Schlafraum. Die Berichte der Kommandanten bei den Fahrten längs der Front nimmt Joffe gewöhnlich im Automobil liegend entgegen, an wichtigen Punkten begibt er sich jedoch in die Unterhände und fragt auch die Soldaten nach ihren Wünschen. Neue Erfindungen werden von Joffe persönlich geprüft und Versuchen unterzogen. Die Vertreter der verbündeten Armeen werden von Joffe regelmäßig empfangen. Während der Anwesenheit Joffes wurde General Jelinski empfangen, der die Nachrichten von der russischen Front überbringt. Joffe erwähnt schließlich, daß Joffe Nichtraucher ist und sehr wenig trinkt, außerhalb seiner Arbeitszeit nie vom Krieg redet und gern humoristische Zeitschriften liest.

Eine nichtwürdige Verleumdung.

Berlin, 6. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Die ausländische Presse veröffentlicht Aussagen aus einem angeblich von der französischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen, in dem u. a. die Behauptung aufgestellt wird, die in den deutschen Gefangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen wären absichtlich mit Tuberkulose infiziert und demnach in das neutrale Ausland oder die Heimat entlassen, um dort die schreckliche Seuche weiter zu verbreiten. Die deutsche Regierung weist diese nichtwürdige und ungeheuerliche Verleumdung mit Entrüstung zurück. Die deutschen Gefangenenlager können von den mit der Vertretung der Interessen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Länder betrauten Missionen jederzeit besichtigt werden. Wenn unter den gefangenen Franzosen der Prozentsatz an Schwindsichtigen größer ist als unter den gefangenen Angehörigen anderer Nationen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß Frankreich aus Menschenmangel und wegen der schlechten Ausbildung der Ärzte viele mit den Anfangsstadien der Krankheit Behaftete ins Heer eingestellt werden, die nach kurzer Zeit infolge der Strapazen schwer erkranken. Solche Kranke werden hier sofort nach ihrer Einlieferung tunlichst isoliert und nach allen Regeln der in Deutschland bewährten, besonders hochentwickelten Schwindsichtspflege behandelt, und seit dem Internierungsabkommen mit der Schweiz der größte Teil in das dortige gesündere Klima übergeführt. Es ist gleich empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie, daß die Gefangenen, die auch auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu verpflichten, dies nachzudrucken und gebildeten Leuten zuzuhören, den Unfuss zu glauben.

Das kühne Luftunternehmen des Oberleutnants von Goffel.

Zu dem Generalstabsbericht über das kühne Luftunternehmen des Oberleutnants von Goffel im Rücken der russischen Front wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben: Oberleutnant von Goffel und Bismarckmeister Windisch haben eine glänzende Leistung aufzuweisen. Ohne Rücksicht auf die Gefahren, denen sie ausgesetzt waren, haben sie das kühnste im Rücken des Feindes ausgeführt, um den Feind in empfindlichster Weise zu schädigen. 24 Stunden lang hat Oberleutnant von Goffel im Rücken des Feindes, unter dem Todesgefahr, ein großes Werk zur Schädigung des Feindes durchgeführt, indem er die Bahn Nowo-Brodsky in mehreren Stellen unbrauchbar machte. Man muß sich die Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinie vergegenwärtigen, um die Bedeutung dieses kühnen und erfolgreichen Luftunternehmens zu würdigen zu können. Brodsky ist derjenige Eisenbahnknotenpunkt, der für die große Offensive in Richtung auf Moskau den notwendigen Ertrag an Munition und Material liefert, der großen Tede aus der Zeitung Nowo-Brodsky zu sehen. Die kühne Eisenbahnlinie Nowo-Brodsky an die Front herangeführt wurde. Eine Unterbrechung dieses Weges ist für den Transport des notwendigen Materials naturgemäß von ungeheurer Größe. Bei dem Vorhaben, einen solchen Flieger beizubringen, kann man annehmen, daß eine Aufgabe in der wirkungsvollsten Weise gelöst und die kühnste Wiederherstellung des zerstörten Schienenweges gemacht hat. War das Unternehmen schon von

dem schönsten Heldengeiste getragen, so ist sein Gelingen um so erfreulicher. Wie in einem Manöver hat der Bismarckmeister Windisch seinen Flug in die Richtung süd-westlich von Nowo-Brodsky, dort zur Verrichtung seiner Arbeit abgesetzt und ist selbst wieder zurückgefliegen 24 Stunden hat nun Oberleutnant von Goffel in einer vom Feind sicherlich gut besuchten Strecke ein schwieriges und gefährliches Unternehmen durchgeführt und es so einzurichten gewußt, daß der Feind nicht die geringste Beobachtung machen konnte. Blamäßig wurde er dann wieder von seinem tapferen Flugzeugführer abgeholt und zu seinem Truppenteil zurückgebracht.

Ernährungschwierigkeiten in ganz Europa.

Die Nachrichten über die überseeischen Mischern werden überall im feindlichen wie im neutralen Ausland mit größtem Interesse behandelt. Man zweifelt daran, daß Argentinien, Indien und Australien selbst bei sehr gutem Ertrage den nordamerikanischen Ausfall decken können und betrachtet die Versorgung der auf Zufuhr übers Meer angewiesenen Länder vom Frühjahr ab als gefährdet. Ein sehr angesehener holländischer Blatt prophezeit mit düren Worten eine Hungersnot für Europa, wenn der Krieg noch lange andauere; denn die Produktion nehme — zum Teil infolge des Fehlens der deutschen Kalisalze — rasch ab, während der Verbrauch der Kriegführenden stetig steige. Nur ein Gebiet werde sich mit Erfolg vor dieser Hungersnot schützen können — die belagerte Festung Deutschland, das „aushungerte“ Territorium der Zentralmächte. Denn Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten das Problem der nahrungswirtschaftlichen Selbsterhaltung gelöst. In der Tat, — es kann so kommen, diese schärfste Ironie des Geschickes kann zur Wirklichkeit werden. Es kann eine völlige Umkehrung der Versorgungsverhältnisse eintreten, so daß die, die uns aushungern wollten, schärfen Mangel leiden, während wir auf dem feiten Boden in gesicherter Bedarfsdeckung stehen. Schon jetzt hat England Hungerpreise, in wenigen Monaten kann es Hungerrationen haben. Die Gefahren britischer Aushungerungstaktik konnten wir abwenden. Die Aushungerungsgesfahr, die von den amerikanischen Weizenfeldern her England und seinen Bundesgenossen erwächst, ist eine härtere Nuß. Die Briten lesen alles daran, um uns die zehntausende von Tonnen Nahrungsmitteln abzutreiben, die wir noch von neutralen Ländern empfangen. Ihnen aber schneidet gleichzeitig die Natur Millionen von Tonnen ab, die sie zu notwendiger Bedarfsbefriedigung brauchen. John Bull steht einem Hungerkriege von ungleich größerer Härte gegenüber, als dem, den er uns bereitet hat.

Der Nassauische Allgemeine Lehrerverein für die deutsche Einheitsschule!

B. Limburg, 8. Okt. In einer stark besuchten Vertreterversammlung des Nassauischen Allgemeinen Lehrervereins, die heute im evangelischen Gemeindefaal dahier zusammentrat, wurden nach einem Vortrag des Rektors Groffty-Biebrich über die deutsche Einheitsschule folgende Leitsätze mit großer Mehrheit angenommen:

„1. Der Allgemeine Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden erklärt aus pädagogischen, nationalen und sozialen Gründen die vom Deutschen Lehrerverein geforderte Einheitsschule, die es jedem Kinde ermöglicht, eine seiner Befähigung entsprechende Ausbildung zu erhalten, für die Schule der Zukunft.

2. Zur Hebung der deutschen Volksbildung und zur Förderung unserer Kulturgüter hält er folgende alsbald zu verwirklichende Reformen für angebracht:

a) für hervorragend begabte Schüler, die die Volksschule durchgemacht haben, sind Einrichtungen zu treffen, die es ihnen ermöglichen, sich das Reifezeugnis zu höheren Lehranstalten zu erwerben, ohne in ihrem Bildungsgang um etliche Jahre zurückgeworfen zu werden;

b) um befähigten Volksschülern den Uebertritt zu den jetzt bestehenden höheren Schulen zu erleichtern, sind die Lehrpläne der Volks- und höheren Schulen miteinander in organische Verbindung zu bringen;

c) die Vorschulen jeder Art, also auch die Grundstufen der Mittelschulen und Lyzeen, sind, da sie dem Grundsatze der Gerechtigkeit und Billigkeit widersprechen, nach und nach abzubauen und eingehen zu lassen.

3. Der Allgemeine Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, dem Einheitsschulgedanken in Presse und Versammlung weiteste Verbreitung und allseitigste Anerkennung zu verschaffen.“

Ferner wurde einstimmig eine Unterstützungsliste für die hinterbliebenen gefallener Lehrer, der „Kriegerdank“, gegründet.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 9. Oktober 1916.

Auszeichnungen. Bismarckmeister August Weinbrenner beim 6. Rhein. Dragoner Rgt. erhielt das Kriegsehrenzeichen. Stationskassierer Fritz Weinbrenner, früher lange Jahre am hiesigen Bahnhof, jetzt in Frankfurt a. M., erhielt das Ehrenzeichen für 2-jährige Eisenbahndienstzeit. Beide sind Söhne des Herrn Friedrich Weinbrenner hier, Bräunvorstadt.

W. Sport. Am gestrigen Sonntag trafen sich im Fußballwettbewerb die beiden Mannschaften der Ballspielvereinigung Ehrenbreitstein-Koblenz und der Jugendwehr Limburg. Das Spiel nahm gegen 5 Uhr, nicht wie erst gemeldet, um 3 1/2 Uhr, seinen Anfang, da Ehrenbreitstein-Koblenz erst um 4 1/2 Uhr hier eintraf. Nach Ballanstoß entspann sich sofort ein offenes Spiel und konnte Limburg bald einen Ball einfinden. Durch einen Wadefehl trat eine Verzögerung des Spieles ein. Nach Seitenwechsel errang Limburg ein weiteres Tor, Ehrenbreitstein-Koblenz ging während des ganzen Spieles leer aus. Ergebnis 2:0 für Limburg. Das in Diez angelegte Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Fußballklubs Diez 1916 und der gleichen Mannschaft der Sportabteilung des Gv. Jünglingsvereins Limburg fand nicht statt, da erstere ein Wettspiel mit Heistenbach-Alteniez austrug.

Die Kinder der 25. Stunde. Das letzte Wort ist im hohen Bundesrat des Deutschen Reiches ja noch nicht darüber gesprochen, ob die Sommerzeit von 1916, die als praktisch: Einrichtung sogar in Feindesländern nachgeahmt worden ist, zu einer dauernden sommerlichen Einrichtung werden wird, aber es ist doch wahr scheinlich. Diejenigen Zeitgenossen, die in der 25. Stunde des letzten September geboren wurden, brauchen also, wenn sie erst werden denken können, nicht anzunehmen, daß sie die einzigen Menschen bleiben werden, die zu einer Stunde, die es vorher nie gegeben hat und nachher nicht wieder geben wird, das Licht der Welt erblickten. Zeit und Stunde sind nach der alten Sternenkunde ja nie unbedeutend, und ein Kind dieser 25. Stunde könnte unter Umständen annehmen, zu etwas besonders Großem berufen zu sein, noch mehr wie ein Sprößling des Johannistages oder ein Sonntagkind. Natürlich gehören alle die in der 25. Stunde (in der ersten Stunde von 12—1 Uhr) geborenen Kinder dem 30. September an, während die in der zweiten Stunde von 12—1 Geborenen dem 1. Oktober zufallen. Praktisch kann das eine gewisse Bedeutung dadurch gewinnen, daß der letzte September verschiedentlich die Geburtsgrenze für mancherlei Änderungen im Jahre ist. Die 25. Stunde kann ein junges Menschenkind unter Umständen ein Jahr vorschieben, während die spätere Geburt es um ein Jahr zurück schiebt.

Handelskammer. Die „Bekanntmachung über Preisbeschränkungen beim Verkauf von Schuhwaren“ sowie die von der Gutachterkommission aufgestellten Richtsätze für die Preisberechnung von Schuhwaren“ von 28. 9. 16. sind bei der Handelskammer zu Limburg erhältlich.

Grävenich, 7. Okt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen auf Gräbe Schottenbach. Der etwa 18-jährige Bergmann August Ketter von Eiterhausen wurde durch stürzendes Gestein so schwer am linken Oberarm verletzt, daß ihm der Arm durch den sofort hinzugezogenen Arzt abgenommen werden mußte.

Schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 8. Okt. (W. T. B. Amtlich.) In Kilometer 138,7 der Strecke Schneidemühl—Berlin ist heute nacht 4 Uhr der D-Zug 24 auf den dort haltenden Vorzug D 24 aufgefahren. Bei dem Unfall sind getötet elf Reisende, verletzt fünfzehn, davon vier schwer. Die Verwundeten sind in Landsberg untergebracht. Zertrümmert sind ein Padwagen und mehrere Personenwagen. Die getöteten und verletzten Personen befanden sich sämtlich im Vorzug D 24. Im Hauptzug niemand verletzt. Eingeleiteter Betrieb ist 11,55 Uhr vormittags aufgenommen.

Kriegs-Volksakademie

des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in Diez a. d. L. vom 2. bis 15. Oktober 1916.

Im „Hof von Holland“.

Arbeitsplan für Dienstag, den 10. Oktober:

Allgemeine Kriegswirtschaftsfragen.

1. „Die wirtschaftliche Lage zu Beginn des dritten Kriegesjahres“. Stadtrat Prof. Ph. Stein, Frankfurt-Berlin.

2. „Formen der Kriegswirtschaft“. Rechtsanwalt Dr. H. Singheimer, Frankfurt.

3. „Frauenarbeit im Kriege“. Reichstagsabgeordneter Dr. Quard, Frankfurt.

4. „Krieg und Geld“. Redakteur A. Feiler, Frankfurt.

Abends 8 1/2 Uhr: Öffentlicher Vortrag: „Entwicklungs-geschichte der Sprengstoffe“ (mit Experimenten und Lichtbildern). Dr. Robert Rahn, Frankfurt.

He! Kamerad!

Von H. E. Köhler-Hausen in der „Voss. Ztg.“

He, Kamerad, was bekümmertst du dich,
Und machst ein Gesicht?
Wegen dem Humpelbein?
Du, nimm ein Glas Wein —
Stell's unten Tisch,
So wie ich —
Da sieht man's doch nicht.

Zammert's dich, weil dich ein Mädel nicht mag? —
Du — so eine, die mit präsendem Augenschlag
An dir auf- und niedersteht — Ist der Axt auch gerade?
Du — um so eine ist's wahrhaftig nicht schade.
Aber eine, der ein glühender Blick,
Ein rasches Wort, ein Griff ins Gesicht
Das Herz herausreißt,
Dah sie sich dir an den Nacken schmeißt:
Nimm mit! —
So eine kriegst du noch.
Und glaub' mir, vom ganzen Geschlechte
Ist das die rechte.

Und meinst du, du seist kein ganzer Kerl —
Seist nur ein Stüd, eine bruchhafte Kraft,
Könntest nimmer dein Werk vollenden
Im Schwingen und Schweden behender Glieder,
In seliger Einheit und Meisterschaft —
Stets stode dir etwas — — —
Du — glaubst du, es ging aus des Schöpfers Hand
Je ein ganz vollendetes Wesen? —
Allen steht irgend in Knochen und Mark,
In Leib oder Seele ein Humpelbein.
Selbst dem Vollenendetem, Engelgleichen
Jottelt ein Schwänlein wo hinterdrein.

Aber den hindernden Knorren besiegen,
Mit gezackten Schwingen gen Himmel fliegen,
Mit gebrochenem Herzen stark sein und frei —
Kamerad — da wächst dir die Kraft,
Da blüht dir und reißt dir die Meisterschaft.
Und launst von des Schicksals Jammer und Weh,
Von aller Geschöpfe bruchhaftem Wesen
Im vollendeten Werke dich selbst erlösen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 10. Oktober 1916.
Vorwiegend trübe, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.

Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Die Unterrichtskurse des Winterhalbjahres beginnen Montag, 30. Oktober, vorm. 9 Uhr im „Schloß“.

Es werden wieder folgende Kurse eröffnet:

1. Wäscheanfertigung und Handarbeiten.
2. Zuschneiden und Kleidermachen.

Anmeldungen nehmen bis 20. Oktober entgegen die Erste Lehrerin Fräulein von der Brisch (Montags und Donnerstags 5-7 Uhr in ihrer Wohnung Marktstraße 4 — Dienstag und Freitag nachmittags 4-5 Uhr im Schloß) sowie der Schulleiter, Herr Rektor Michels (täglich 11-12 Uhr in seiner Wohnung Diezerstraße 19) entgegen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 Mark anzuzahlen.

Der Vorsitzende:
J. G. Bröck.

5/236

Obstversteigerung.

Mittwoch, den 11. Oktober,
vormittags 9 Uhr

werden im Geräteschuppen an der Abzweigung des Bismarckweges nach Dietrichen etwa 12 Btr. Äpfel in Körben öffentlich versteigert.

Limburg, den 8. Oktober 1916.

4/236

Der Landeswegemeister.

Bekanntmachung.

Zwei zur Nachzucht untaugliche Ziegenböcke, die nur wenig gedeckt haben, stehen zum Verkauf.

Staffel, den 6. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Stamm.

5/235

Unsere Wohnung

befindet sich von heute ab

Diezerstraße 56 a.

Limburg, den 8. Oktober 1916.

3/236

Fr. Bingel Wwe.

D. Bröck.

Zement- und Thomas-schlackensäcke

sowie alle anderen Sorten
kaufe jedes Quantum zu
amtlich festgesetzten Höchst-
preisen.

1/236

Abnahme und Kasse am
Platz.

Franz Führer,
Wiesbaden.
Hofstraße 10.

Wir suchen ver- käufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und
ohne Geschäft, befristet Unter-
breitung an vorgemerzte Käufer.
Besuch durch uns kostenlos.
Nur Angebote von Selbststän-
digen erwünscht an den

Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M. (Hansjahn)

Tüchtiger kräftiger

Hausbursche

gesucht

6/236

Wilh. Lehnard sen.
Kornmarkt 11.

Leset die amtlichen Bekanntmachungen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß heute jeder die Pflicht hat, die amtlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen. Erinnert sei daran, daß selbst das Reichsgericht durch die Bestätigung von Urteilen anerkannt hat, daß diese Pflicht vor allem für Geschäftsleute besteht; sie haben sich auf dem Laufenden zu halten, auch wenn die Bekanntmachungen nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den zuständigen Kreisblättern erscheinen sind. Aber auch die Hausaltungen kommen in Frage, denn die Umstände der bewegten Zeit veranlassen viele Verordnungen, Vorschriften und Aufforderungen, die das Leben oder Verhalten der Bevölkerung beeinflussen. Wer nicht aufpaßt und sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht kümmert, kann erhebliche Nachteile erleiden, in seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen und sich strafbar machen.

**Vergeht das Nageln am
'Stock in Eisen' nicht!**

Tüchtige Granatendreher

für 15 cm Stahlgussgranaten
zu hohen Akkordlöhnen sofort
bei dauernder Beschäftigung
gesucht.

Maschinen- und Armaturenfabrik

vorm. H. Breuer & Co.

7/234

Höchst a. M.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung.

11/1

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Verlagspreis des

wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-
und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen.
68 S. 40 Geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1917. — Jahrmärkte. — Verzeichnis. — Sein
Ungarnmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen.
— Die Nottrauung, eine heitere Geschichte von R. v.
d. Eder. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse.
— Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin
G. Rod. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann.
— Klaus Brennings Osterurlaub. — Jahresübersicht
— Vermischtes. — Anzeigen.

8/210

Wiederverkäufer gesucht.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Okt.

Herbstaufnahme in Kl. I. bis III. Auskunft erteilt
Direktor Dr. Selmkamp.

2/223

Gewaltige Schlachten toben auf allen Kriegsschauplätzen.

Unsere Feinde, die uns Tod und Ver-
nichtung geschworen haben, rennen gegen die
eiserne Wälle weit jenseits unserer Grenzen
an, bewußt, daß es jetzt gilt, ihre schändlichen
Pläne dem Ziele näher zu bringen oder den
Weltkrieg zu verlieren.

In Ost, West und Süd, auf dem Meere
und in der Luft, im Abend- und Morgen-
lande stehen sich die gigantischen Heere der
kämpfenden Gruppen gegenüber. Der Krieg
hat seinen Höhepunkt erreicht, ja vielleicht schon
überhritten. Nur der Mut der Verzweiflung
hält die uns feindlichen Staaten noch zusammen.
Deshalb dürfen wir jetzt noch nicht an Frieden
denken, es heißt für uns und unsere tapferen
Verbündeten weiterkämpfen bis zum endgültigen
siegreichen Frieden.

Wir haben bis jetzt gesiegt und werden
weiter siegen. Ein Hindenburg hält die
Zügel in der Hand, sein Feldherrn-
genie, das sich in diesem Kriege bis
jetzt allem überlegen erwies, ver-
heißt uns glorreiche Ereignisse.

Schon meldet uns der Draht aus der
europäischen Wetterdecke, dem Balkan, wichtige
Schläge der verbündeten Armeen, die auf den
neuesten Verrätern und seinen Bundesgenossen
herniederhämmern. Aber die zu leistende Arbeit
ist noch groß.

Der Presse harret auch fernerhin die Aufgabe,
das deutsche Volk über die kommenden Kriegs-
ereignisse auf dem Laufenden zu halten. — Der

„Limburger Anzeiger“

verzeichnet rasch und zuverlässig die ruhmvollen
Taten unserer wackeren Truppen. Er wendet
seine Aufmerksamkeit allen Kriegsmeldungen
zu und bleibt auch in Zukunft bemüht, von
den vielen Nachrichtenmaterial, das durch die
Welt schwirrt, das Beste und Wichtigste heraus
zu holen.

Nicht nur die großen politischen Ereignisse,
sondern auch die Maßnahmen auf dem Ge-
biete der Ernährungsorganisation werden vom
„Limburger Anzeiger“ veröffentlicht. Sein

amtlicher Teil

ist von größter Wichtigkeit für alle Kreise der
Bevölkerung, setzt sich doch heute der Kauf-
mann, Landwirt, Handwerker, Haushaltungs-
vorstand usw. der empfindlichsten Strafe aus,
wenn die amtlichen Bekanntmachungen der
Reichs-, Verwaltungs- und Kommunalbehörden,
die im „Limburger Anzeiger“ Aufnahme finden,
seiner Kenntnis entgehen.

Der „Limburger Anzeiger“ ist ein echtes
nassauisches

Heimatblatt,

das die Liebe zum schönen Nassauerland pflegt
und den vaterländischen Sinn unseres Volkes
stärken will.

Der „Limburger Anzeiger“, der sich nun
mehr seit einem vollen hohen Menschenalter
eine große Anzahl treuer Freunde erworben
hat, bittet, ihm auch künftighin die bewährte
Treue zu bewahren.

Während infolge zahlreicher Einberufungen
unser Personal auf ein Häuflein zusammen-
gegangen ist, und wir aus diesem Grunde
leider den „Limburger Anzeiger“ in engerem
Rahmen als in Friedenszeiten halten müssen,
können wir jedoch schon jetzt versichern, daß
mit der Wiederkehr des Friedens auch der
äußere Umfang unseres Blattes wieder die
altgewohnte Größe erreichen wird.

Bestellungen auf das 4. Quartal nehmen
auch jetzt noch sämtliche Postanstalten, Brief-
träger, unsere Priuaträger und die

Geschäftsstelle, Limburg,

Brückengasse 11

entgegen.

Keine Obstkerne wegwerfen!

Sammeln und im alten Rathaus
abgeben!